

BN-Kreisgruppe: Bürger über Risiken aufklären — Verbraucher können beim Einkauf Druck ausüben — Infoblatt

VON MARIA DÄUMLER

Eine breite Allianz für gentechnikfreie Lebens- und Futtermittel will der Bund Naturschutz, Kreisgruppe Forchheim, mit möglichst vielen Partnern im Landkreis schmieden. Großes Ziel dabei ist, letztlich Gentechnik zu verbannen — zum Wohle der Bürger, ihrer Kinder und der Natur.

FORCHHEIM – Rainer Merz ist Hühnerhalter in Oberzaunsbach. Seine Legehennen bekommen gentechnikfreies Futter – „aus Überzeugung“, sagt der junge Mann: „Wir wollen saubere Lebensmittel produzieren.“ Merz schildert in der Geschäftsstelle des Bund Naturschutz seine Sicht der Dinge: „Wenn wir Gentechnik einsetzen, dann würden wir Massen produzieren. Das hat zur Folge, dass unsere Produkte im Preis verfallen und dass wir am Ende noch weniger Geld übrig haben“, erläutert er. Sein Fazit: Hände weg von Gentechnik.

Seit kurzem können Lebensmittel mit dem Aufdruck: „Ohne Gentechnik“ gekennzeichnet werden. Das hat der Bund Naturschutz, Kreisgruppe Forchheim, nun zum Anlass genommen, auf die vielfältigen Gefahren der Gentechnik hinzuweisen. Gemeinsam mit vielen Partnern will man im Landkreis in den nächsten Monaten die Bürger für das Thema sensibilisieren.

Kunde hat Macht

Die neue Regelung verschaffe vor allem dem Verbraucher große Macht, erläutert BN-Kreisvorsitzender Heinrich Kattenbeck: Im Supermarkt, beim Metzger usw. sollte er gentechnikfreie Ware bevorzugen. So kann der Verbraucher viel Druck ausüben. Das „Bündnis Gentechnikfreier Landkreis Forchheim“ im Bund Naturschutz hat bereits in dem Faltblatt mit dem Titel „FO-Gentechnikfrei“ zwölf Gründe zusammengestellt, die gegen Gentechnik in Lebensmitteln, im Tierfutter, auf dem Feld sprechen.

Schirmherr des Bündnisses ist Landrat Reinhardt Glauber. Der Kreistag hat bereits 2007 einen Beschluss gefasst, dass der Landkreis Forchheim gentechnikfrei werden soll. Gemeinden wie Neunkirchen, Effeltrich, Ebermannstadt, Pretzfeld haben gleichgezogen. Nun will der Landkreis den Beschluss in seinen Einrichtungen, wie Schulen und Krankenhaus, durchsetzen, so Kattenbeck. „Über dieses Zeichen freut sich der BN.“ Nicht ganz klar sei aber, wie die Beschlüsse



Gentechnikfreies Futter erhalten die Hennen, die auf dem Hof von Rainer Merz, Eier legen.

Foto: Roland Huber

in die Realität umgesetzt werden und wer die Umsetzung dann kontrolliere.

Der BN hoffe zudem, dass sich auch die Bauern im Landkreis auf eine Linie einigen. Noch halte sich der Vorsitzende des hiesigen Bauernverbandes, Hermann Greif, „bedeckt“. Bauernverbände in umliegenden Landkreisen hätten sich dagegen dem Bündnis schon angeschlossen.

Die Kirche sitze aber schon im Boot, sagt Klaus Schwaab, Umweltbeauftragter des Erzbistums Bamberg. „Wir sind klar gegen Gentechnik aus Verantwortung gegenüber unseren Kindern, unserer Nachwelt und gegenüber Gottes Schöpfung.“ Die Umweltbeauftragten aller Erzdiözesen in Bayern seien sich einig. Und man habe schon einiges erreicht: So

verpachten Kirchenstiftungen Pfarrpfründe künftig nur noch, wenn die Pächter unterschreiben, dass sie keine Gentechnik einsetzen. Für die Pfarrer in der Erzdiözese sei zudem eine von Erzbischof Ludwig Schick genehmigte Argumentationshilfe gegen die Gentechnik ausgearbeitet worden.

Mehr Spritzmittel

„Ein Märchen“ sei, dass durch den Einsatz von Gentechnik weniger Spritzmittel verwendet werden müsse, erklären Heiner Querfurth und Rainer Lichter vom BN-Bündnis. Das Gegenteil sei die Folge: Mit der Ausaat von gentechnisch verändertem Gut werde gleichzeitig ein Totalherbizid ausgebracht. Nach zwei bis drei Jahren würden die Unkräuter gegen

dieses Mittel resistent, dann sei noch mehr Gift nötig. Das sei nicht nur katastrophal für Böden, Pflanzen und für daraus produzierte Lebensmittel, sondern koste auch viel Geld. Gerade in der Dritten Welt habe diese fatale Entwicklung schon Bauern in den Ruin getrieben, mancher sei daran verzweifelt und habe, wie in Indien geschehen, schon Selbstmord begangen.

Mit Aktionen und Infoständen will der Bund Naturschutz in den kommenden Monaten die Bürger im Landkreis über die Gefahren der Gentechnik informieren.

① Das Faltblatt „FO-Gentechnikfrei“ ist kostenlos beim Bund Naturschutz, Klosterstraße 17, Forchheim, erhältlich.

BÜNDNIS Der Bund Naturschutz wirbt für einen gentechnikfreien Landkreis. Auch die katholische Kirche hat sich angeschlossen. In Bistums-Pachtverträgen ist auf Flächen der Kirchenstiftungen der Gentechnik-Anbau verboten.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
ANDREAS OSWALD

Forchheim – „Gentechnik, nein, so was möcht' ich nicht!“ Hausfrau Gertrud Schmitt erteilt erbgutmanipulierten Lebensmitteln eine klare Absage. „Weil ich denk', dass das nicht gesund ist.“ So denkt man auch beim Bund Naturschutz, der das „Bündnis Gentechnikfreier Landkreis“ unterstützt, weitere Verbündete sucht und mit Aktionen für die genetisch unveränderte Lebensmittel wirbt. Dem Forchheimer BN-Kreisvorsitzenden Heinrich Kattenbeck geht ein freiwilliger Verzicht auf Gentechnik nicht weit genug, er fordert den Verbot des Gentechnik-Anbaus.

Im Juni vergangenen Jahres hatte der Kreistag in einem Beschluss einstimmig „Nein zur Gentechnik“ gesagt und das Bündnis gentechnikfreier Landkreis ins Leben gerufen, dessen Schirmherr Landrat Reinhardt Glauber ist.

Mittlerweile haben unter anderem Neunkirchen, Eifeltrich und Ebermannstadt diesen Beschluss auf lokaler Ebene bekräftigt. Umgesetzt werden soll er beispielsweise in gemeindlichen Einrichtungen, wie Schulen, Kindergärten oder den Küchen in den Krankenhäusern. Dazu müssen allerdings die Verträge mit den Zulieferern entsprechend geändert

werden. Die Umsetzung braucht natürlich Zeit, erklärt Klaus Schwaab, der Umweltbeauftragte der Erzdiözese Bamberg. Denn auch die katholische Kirche setzt sich für eine gentechnikfreie Ernährung ein. Als Symbol dafür werden beim Feuersteiner Erntedankmenü, am 12. Oktober, in der Landvolkshochschule Plankens-

tener Klosterspezialitäten angeboten – aus gentechnikfreiem Anbau, versteht sich! „Wir wollen damit zum Ausdruck bringen, dass man in der Region genügend gentechnikfreie Produkte hat“, betont Klaus Schwaab. Am Beispiel von Tomaten, von denen der Verbraucher nur die gängigen Einheitssorten kaufen kann und gar nicht mehr die Vielfalt der Früchte

kennt, ermuntert der Umweltbeauftragte der Erzdiözese dazu, wieder das Bewusstsein für qualitativ gutes Essen zu wecken. Die Kirche sei gegen die Gentechnik aus Verantwortung gegenüber der Schöpfung“.

Keine Ausbeutung

Daher werde bei der Verpachtung von Flächen der Kirchenstiftungen an Landwirte der Anbau mit Hilfe von Gentechnik verboten. In einem Positionspapier, das von Erzbischof Dr. Schick genehmigt wurde, empfehlen die Umweltbeauftragten bayerischer Erzbistümer als Argumentationshilfe: „Technische Innovationen, die unserer Schöpfung nicht nachhaltig nutzen, sondern kurzfristig ausbeuten, sind aus christlichem Verantwortungsbewusstsein nicht vertretbar.“ Entschieden hat sich auch der katholische Bischof Gregor Maria Hanke gegen den Anbau von gentechnisch veränderten Pflanzen ausgesprochen. Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer solle „in die Gentechnik gar nicht erst einsteigen“ hatte der Bischof in einem Interview der „Berliner Zeitung“ gesagt. BN-Vorsitzender Heinrich Kattenbeck bezeichnete den Landwirtschaftsminister spöttisch als „Genhofer“. BN-Ortschef

Heinrich Querfurth betonte: „Wir wollen den Landwirten und Verbrauchern vermitteln, dass es Möglichkeiten gibt, gentechnikfrei anzubauen bzw. einzukaufen.“ Kattenbeck rät den Kunden genetisch einwandfreie Ware bei ihren Lebensmittelhändlern bzw. Discountern einzufordern. Rainer Lichter vom Aktionsbündnis für eine gentechnikfreie Metropolregion Nürnberg und Leiter des Forchheimer Arbeitskreises betonte: „Wir wollen auf ein Verbot hinaus“. Frankreich und andere EU-Länder hätten die Gentechnik untersagt, „nur Seehofer glaubt, man könne dies in Deutschland nicht“, zürnt Rainer Lichter.

Wir wollen saubere Lebensmittel

JUNGBAUER RAINER MERZ

Lebender Beweis dafür, dass es in der Landwirtschaft auch gentechnikfrei geht, ist Jungbauer Rainer Merz (Foto links). „Wir wollen saubere Lebensmittel“, betont der Oberzaunsbacher Landwirt und erklärt: „Gentechnik bringt nicht viel – außer, dass die Preise verfallen in Folge der Massenproduktion.“

Merz verwendet daher nur garantiert gentechnikfreies Saatgut und Futtermittel. So legen seine Hühner „saubere“ Eier, mit denen er auch Forchheimer Geschäfte beliefert. Das kommt an bei kritischen Kunden, wie Gertrud Schmitt: „Ich schau' mir die Ware ganz genau an und frage im Zweifel schon mal nach, ob die Sachen gentechnisch verändert wurden!“

